

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,80 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Preis für die Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 6 gepaltene Korpus-
seite oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigen in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Stichproben und Korrekturen außerhalb des Inlandteils
des Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen
Anzeige entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

für die Redaktionen verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 262

Freitag, den 7. November 1913.

153. Jahrgang

Die Proklamation König Ludwigs III. von Bayern.
München, 5. November. Die Proklamation des Königs
Ludwig III. erklärt: Bayerns Herrscherhaus und Volk emp-
finden seit mehr als 27 Jahren mit tiefer Betrübniß, daß Kö-
nig Otto durch schwere Krankheit an der Regierung verhindert
ist und daß die Art seines Leidens jede Möglichkeit der Besser-
ung ausschließt. Die erste Sorge um das Landeswohl be-
stimmt uns zu dem schweren Entschluß, auf Grund der Ver-
fassung die Regentschaft für beendet und den Thron für erledigt
zu erklären. Wir haben daher als König die Regierung des
Landes angetreten.

München, 5. November. Der König liegt seit dem
Kaiser und die deutschen Bundesfürsten, die auswärtigen Sou-
veräne und Staatsoberhäupter von seiner Thronbesteigung in
Kenntnis. Bis mittags waren schon zahlreiche Gratulations-
antworten eingelaufen. Auch die bayerische Regierung notifi-
zierte die Beendigung der Regentschaft. — Das Königs-
paar empfing nachmittags 2^{1/2} Uhr im Wittelsbacher Palais den
Kronprinzen und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des kö-
niglichen Hauses zur Beglückwünschung. Um 3 Uhr wurde
das Staatsministerium, um 3^{1/2} Uhr die Hofchargen, der Ober-
ste des Zivilkabinetts, die General- und Stabskapitane, die Ober-
domänenoffiziere, der Generalkapitän und die Oberoffiziere der
Leibgarde der Herrscharen, sowie die Herren des Kammerdien-
stes empfangen. Kronprinz Rupprecht empfing um 4 Uhr das
Staatsministerium und um 4^{1/2} Uhr den königlichen großen
Dienst zur Gratulation. König Ludwig unternahm nachmit-
tags 4^{1/2} Uhr in Zivil eine Ausfahrt, von einem Adjutanten
begleitet. Er dankte entböhntes Hauptes für die Grüße und
Schonheit. Vor dem Wittelsbacher Palais und in dessen Vor-
raum hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die
den König fröhlich begrüßte. Ein einziger Schußmann war
zur Aufrechterhaltung der Ordnung erschienen und nötig.

München, 5. November. König Ludwig III. hat aus
Anlaß seiner Thronbesteigung dem 10. Infanterie-Regiment
und dem 1. Jägerbataillon den Namen „König“ verliehen und
ferner bestimmt, daß die Offiziere und Mannschaften des 1.
Infanterie-Regiments auf den Epauletten beziehungsweise den
Aufschlagelappen den Namenszug des Königs tragen. Kronprinz
Rupprecht von Bayern wird von der Inhaberschaft des 20. In-
fanterie-Regiments entbunden und Prinz Franz zum Inhaber
des Regiments ernannt, das nunmehr seinen Namen führt.

München, 5. November. In der Kammer der Abgeord-
neten gab heute vormittag 9^{1/2} Uhr Präsident v. Ritter den
Abgeordneten, die mit Ausnahme der Sozialdemokraten vollzäh-
lig erschienen waren, die Proklamation des Königs Ludwig III.
bekannt. Deren Verlesung stehend angehört wurde. Der Präsi-
dent brachte darauf ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf
den neuen König aus, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Rußland und Frankreich.

Der „Petit Parisien“ schreibt anlässlich der Pariser Reise
des russischen Ministerpräsidenten Kotschow, der heute abend
in Paris eintreffen wird:

Gewissen Gerüchten zufolge ist Kotschow daran, in einiger
Zeit sein gegenwärtiges Amt niederzulegen und dafür den Pa-
riser Postämterposten zu übernehmen. Es sei gegenwärtig un-
möglich, festzustellen, ob diese Gerüchte begründet seien oder
nicht. Sicher ist jedoch, daß der russische Ministerpräsident mit
den französischen Staatsmännern Unterredungen von höchster
Wichtigkeit haben wird. Sein Besuch wird zweifellos eine Er-
gänzung der im vorigen Jahre während des Merseburger Auf-
enthaltes des damaligen Ministerpräsidenten Bonicore getrof-
fenen oder in Aussicht genommenen Vereinbarungen zur Folge
haben. Es fehlt auch nicht an mancherlei Anlässen zu Bespre-
chungen. Es handelt sich darum, die neuen französischen und
russischen militärischen Maßnahmen in Einklang zu bringen,
ferner bemüht sich die russische Regierung, ihre strategischen
Schienezüge im Westen, die als unzureichend angesehen wer-
den, auszugestalten. Es handelt sich ferner darum, die Politik
der beiden Länder Griechenland gegenüber in Übereinstimmung
zu bringen, denn die Inselfrage kann sich von einem Tag zum
andern in noch dringenderer Weise als die albanische geltend
machen. Schließlich wird auch die kleinasiatische Frage mit
allen ihren Folgen erörtert werden.

Einkommen- und Ergänzungssteuer.

Für die demnächst vorzunehmende Neuanlageung der
preussischen Einkommen- und Ergänzungssteuer sind zwei
Bestimmungen des Reichswehrbeitragsgesetzes von erheblicher
Bedeutung. Zunächst kommt in Betracht, daß für die Vermö-

gensangabe aus Anlaß des Wehrbeitrages ungleich schärfere
Veranlagungsbestimmungen getroffen sind als für die preu-
ssische Ergänzungssteuer. Eingeführt, und zwar in noch weite-
ren Umfange, als dies in der nicht zustande gekommenen No-
velle zum Ergänzungssteuergesetz vorgesehen war, ist die De-
klarationspflicht. Die Hinterziehungsstrafen sind erheblich ver-
schärft. Die Veranlagung zum Reichswehrbeitrag wird daher
auch für die Veranlagung der Ergänzungssteuer für die drei
Jahre 1914, 1915 und 1916 von der allergrößten Bedeutung
sein. Insofern die Veranlagung des Vermögens zur Kon-
trolle der Einkommenssteueranmeldung dient, wird die Ein-
schätzung zum Wehrbeitrag auch für die Nachprüfung der Ein-
kommensteuerdeklarationen von Wert sein.

Ferner kommt in Betracht die Bestimmung, daß unter
der Voraussetzung richtiger Deklaration für den Wehrbeitrag
dem Steuerpflichtigen Straf- und Nachsteuerfreiheit für früher
begangene Steuerhinterziehungen zugelassen ist und daß demzu-
folge die Steuerpflichtigen, ohne Nachteile fürchten zu müssen
und ohne an ihre frühere Angabe gebunden zu sein, zu einer
neuen Selbsterklärung auf Grundlage des jetzigen Zustandes
schreiten können. In anderen Staaten hat man mit dieser Be-
stimmung erhebliche Erfolge erzielt, es sind u. a. in Baden
zahlreiche Vermögens- und Einkommenswerte angegeben wor-
den, welche bei den früheren Deklarationen nicht berücksichtigt
waren. Man wird daher in der Erwartung nicht fehl gehen,
daß die bevorstehende Neuanlageung in Preußen, sowohl
was die Einkommensteuer wie die Ergänzungssteuer anlangt,
genauere Resultate ergeben wird als bisher. Man wird also
auch erst nach Abschluß des Veranlagungsgeheimnisses mit Sicher-
heit übersehen können, wie hoch in Wirklichkeit sich der Ertrag
der Einkommen- und Vermögenssteuer nach den jetzigen
Sätzen stellt. Damit ist aber auch erst eine der unerlässlichen
Grundlagen für die Beurteilung der Frage gegeben, ob und
in welchem Umfange die seit 1909 eingeführte Steuerzusage
im Interesse der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im
Staatshaushalt beibehalten werden müssen.

Der Bandwurm von Moabit.

Unter diesem Titel erscheint im „Berl. Lok.-Anz.“ ein Ar-
tikel, dem wir folgende Stellen entnehmen: Der Abgeordnete
Liebknecht, der doch wohl die Interessen von Lohnarbeitern ver-
tritt, schädigte die gesamte deutsche Lohnarbeiterschaft, als er
die Kruppe der Befriedung von Auslandszeiten beständige
Rechnen wir dazu den verhängnisvollen Schaden, den auch un-
ser inländischer Staat der exportierenden Industrie zufügt, so
entsteht die betrieblische Ansicht, daß in Zeiten, die an sich
schlecht genug sind, eine Menge von Arbeitern als Folge des
endlosen Prozesses abgelegt werden müsse. In der Tat hat
draußen in der weiten Welt das Geschick mit anderen
Lasten auch erhebliche Ausgaben für Beschäftigung der Presse
zu tragen. In China gibt es unter dem Namen „Engineers
Society“ einen Propagandaberein für britische Handelsinter-
essen, der mit großem Gelddaufwand die Spalten der jungen
Landespresse mit Angriffen namentlich gegen den deutschen
Kaufmann füllt. In manchen deutschen Kontor am Helgen
Meer entstand beim Buchen von Berichten der Wunsch, dem
Berein ein Paroli zu bieten. Ganz plötzlich erlangen auch
einzelne uns freundliche Stimmen aus der chinesischen Presse,
und unter den Deutschen längs der Küste fragt man, wer mit
patriotischem, deutschem Eifer in den Sädel gegriffen habe.
Liebknecht scheint zu wissen, daß die deutsche Industrie und
Lohnarbeiterschaft sich dafür beim Haus Krupp zu bedanken
hat. Auch in den südamerikanischen (und manchen uns näher
liegenden) Ländern wirft die Presse den fremden Kaufleuten
die Fenster ein, wenn sie nicht geschmiert wird. In übersee-
ischen Kaufstaaten helfen sogar Beamte Betrugsgeld. Der
deutsche Kaufmann ruft dann nicht nach Schiffen und Kanonen.
Er fragt, was kostet der Bittel, greift in die Tasche und zahlt
schnell, damit er neben den Speisen bald Gewinn buchen kann.
So tut der Brite und der Yankee, so tut jedermann, und wer
es nicht täte, wäre so einfüllig wie die „Intellektuellen“ der
„geistigen“ Bewegung, die in Wirklichkeit keine Aufregung des
Geistes, sondern des Weibes und der Begierlichkeit ist. Aber
wie lange soll die fatalistische Arbeit im Gerichtssaal noch
weitergehen? Noch niemals wurden preussische Richter verdammt,
der deutschen Wirtschaft solche Wunden zu schlagen. Nicht nur aus den
Ländern unserer erklärten Gegner, sondern auch aus denen der
Neutralen, aus der Schweiz, aus Belgien und vom Balkan kommen
Nachrichten, wie unsere Wettbewerber von den unheilvollsten und überflüssigsten aller Prozesse

profitieren. Es sieht aus, als wolle der Staat die deutsche Be-
schäftigungswelt noch kleinriegeln, ehe sie die Milliarde aufgebracht
hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November. (Hofnachrichten.) Heute abend
kurz vor 6 Uhr traf auf der Wildpark-Station bei Potsdam der
König der Belgier mit Gefolge ein, begrüßt vom Kaiser Wil-
helm. Der ein tägliche Besuch bei den Kaiserlichen Majestäten
trägt privaten Charakter. Abends um 8 Uhr fand Tafel bei
den Majestäten statt.

Beesen, 5. November. Mit den Vorarbeiten zur Unter-
führung am „Roiengarten“ ist am geigenen Tage begonnen
worden. Die Arbeiten sind der Baufirma Albin Neumann in
Leipzig-Gohlis leitens der Königl. Eisenbahndirektion in Halle
übertragen worden. Die Ausführungskosten sollen 60 000 M.
betragen. Auf dem Rübenfelde links der Strakenbahn Halle-
Merseburg sind ca. 15 Meter Ackerland abgeteilt worden, das
zum Anlegen einer provisorischen Straße bezw. zur Fortlei-
tung des Schienentransports der Fernbahn dienen soll. Die Unter-
führung am „Roiengarten“ soll, wie verlautet, eine Breite
von 20 Metern erhalten. Gleichzeitig mit der Eisenbahnüber-
führung am „Roiengarten“ soll auch der Bahnhöfengang am
sogenannten Telegraphenwege (verlängerte Westenerstraße) mit
überführt werden. Die Lichtweite der Unterführung dieser ver-
kehrreichen Straße soll nach einer jüngst getroffenen Entschlei-
dung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten 8 Meter
betragen.

Coburg, 1. November. Die Sammlungen zu Gunsten der
bei der Explosionstastrophe Verunglückten oder deren Hinter-
bliebenen haben 13 500 Mark ergeben. Die Staatsanwaltschaft
hat das Ermittlungsverfahren gegen die vermutlichen
Schuldigen an der Katastrophe eingestellt.

Cafés.

* Das Seminaristen-Konzert im „Livoli“ findet nicht
nächsten Montag statt, sondern Montag, den 17. d. Mis. Näch-
sten Montag findet an genannter Stelle ein Familienabend der
Altenerburger Gemeinde statt.

Von der Kaninchen-Ausstellung im „Thüringer Hof“.
Nachstehend bringen wir das Ergebnis der Preisverteilung zur
Kenntnis. 1. Kaffeetiere: Belgische Krieken: Kowalschid-Franke-
len Ehrenpreis von Beamten der Land-Feuerlozität. Stöbe
1. Preis. Bösch 2. Preis. Richter Ehrenpreis der Brauerei
Sittler, Köde-Köppchen Vereinsehrenpreis. Nagel-Schoffstädt,
Stöbe, Kowalschid und Stöbe 3. Preis. Richter Trostpreis
Knoche. Blaue Wiener: Hoffmann 1. Stadtehrenpreis, Loh-
engel 2. Preis, Kubner 3. Preis, Fautz 3. Preis. Deutsche
Kriekenfächer: Thümler-Maundorf 3. Preis. Hagen: Köde-
Köppchen Ehrenpreis des Protectors, Köde 1. Preis, Köde Ve-
reinschrenpreis, Barnick-Köppchen 2mal 3. Preis. Angora:
Grabke 3. Preis. Silber: Böttcher-Trebnitz Ehrenpreis des
Protectors, Lohengel Ehrenpreis von Beamten der Städte-
Feuerlozität, Lohengel und Ebeling 1. Preis, Thümler Lobende
Anerkennung, Chamotis (Thüringer): Ebeling 1. Preis, Haar-
Goula 3. Preis und Trostpreis Beckmann. Japaner: Taubert
2. Preis. Ruffen: Fräulein Urtula v. Wilmodski 1. Preis,
Mortan Ehrenpreis der Brauerei Sittler, derselbe 3. Preis.
Blad und tan: Beckmann Ehrenpreis von Beamten der Städte-
lozität, Beckmann Ehrenpreis von Beamten der Landlozität,
Köde Vereinschrenpreis, Köde 3., Beckmann 3., Köde 3. und
Werner-Köppchen 3. Preis. Blau und tan: Köde 2. Preis.
Holländer: Kowalschid 1. Preis. 2. Jungtierklasse: Belgische
Krieken: Bösch 1. Preis, Ebeling Ehrenpreis, Beckmann, Stöbe
2. Preis, Kowalschid, Nagel, Köpfer-Niederbrenna und Ebeling
3. Preis, Richter, Kowalschid, Leonhardt-Schoffstädt und Lang-
bein Lobende Anerkennung. Franz. Widder: Werner-Köppchen
2. Preis. Deutsche Kriekenfächer: Stöbe 2. Preis, Ebeling 3.
Preis. Weiße Krieken: Will 2. Stadtehrenpreis. Blaue Wiener:
Beckmann-Schoffstädt 3. Preis, Hoffmann Lobende An-
erkennung, Hagen: Bruner-Frankeleins Vereinschrenpreis und
3. Preis, Köde Lobende Anerkennung, Japaner: Taubert 3.
Preis. Silber: Thümler 3. Preis. Blad und tan: Hoffmann
Lobende Anerkennung. 3. Schlachttierklasse: Kowalschid Stad-
tehrenpreis, Lohengel Stadtehrenpreis, Thümler Vereins-
chrenpreis, Barnick Ehrenpreis Vater, Stöbe 2. Preis, Wolf
1. Preis, Stöbe, Straube 3. Preis. 4. Produkte: Beckmann

eines langen Messers, dessen abgedrehte Ringe im Körper steckend gefunden wurde, durch einen Stich in die Lunge getötet ist. Sodann hat der Täter, vermutlich um den eideschwur zu befestigen, mit einem anderen Messer den bisher noch nicht aufgefundenen Unterkörper vom Oberkörper getrennt. Der Tod muß vor 5 bis 6 Tagen eingetreten sein, ungefahr ebensolange hat die Leiche im Wasser gelegen. — Nach der Beschreibung des Oberkörpers und der Kleidungsstücke führt die Befragung nach dem Ort der Ermordung zu dem in der Gegend von Berlin wohnenden Arbeiter für Beamte — bestimmt, die zur Ermittlung und Überführung des Täters beitragen. Ein Teil der Befragung wird auch denjenigen Personen zugewiesen, die die Leiche rekonstruieren können oder die noch fehlenden Leichenteile auffinden. Nachrichten nimmt jedes Polizeirevier und die Kriminalpolizei im Zimmer 87 des Polizeipräsidiums entgegen.

Vermischtes.

*** Moskau, 5. November.** Auf der Bahnlinie Moskau—Kasan entgleiste heute Nacht ein von Rissnij Romogord nach Rensia fahrender Personenzug. Wierzehn Personen wurden getötet und fünfzehn schwer verletzt. Es liegt der Verdacht vor, daß das Unglück in böswilliger Absicht herbeigeführt wurde.

Paris, 5. November. Der Royalistenführer Graf Castillo de St. Victor war seit einigen Monaten aus Paris spurlos verschwunden, ohne daß auch seine allernächsten Freunde wußten, wo er hingekommen sei. Der Graf hatte nicht nur als einer der ersten Parteigänger für die Sache der Bourbonen einen populären Namen in der Hauptstadt, er war auch ein führender Sportsmann und Vorkämpfer für die Luftschiffahrt. Mit seinem Kugelballon stellte er beispielsweise bei dem Gordon-Bennett-Rennen 1900 einen Rekord auf, indem er von Paris bis nach Kiew (Rußland) flog. Nun erfährt man heute, daß ihn ein Bekannter gesehen und gesprochen hat, und zwar in der Grafschaft Sauterburg, also in England, wo der Graf als Kolonist in das dortige Jesuitenkloster eingetreten ist. Als dienender Bruder verrichtet er dort harte Feldarbeiten. Von der Welt will er nichts mehr wissen, sondern seine Tage in dem Kloster beschließen.

Frankfurt a. M., 5. November. Hier erhielt der Evangelische Almonatsen von Frau Bullion ein Legat von 350 000 M. zur Unterstützung armer Kinder in Groß-Frankfurt. — Frau Koch (St. George) stiftete 200 000 M. für ein evangelisches Schwesternhaus in Frankfurt.

Berlin, 5. November. Gestern ist an der Wallenbrücke der Oberkörper einer Frau aus der Spree gezogen worden. Mittel- und Unterkörper fehlen. Das Polizeipräsidium legt für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 2000 Mark aus. Die amtliche Bekanntmachung lautet: Am 4. d. Mts., 11½ Uhr vormittags, wurde an der Wallenbrücke der Körper einer Frau gefunden, dem Unterleib und Beine fehlten. Der Rücken der Leiche wies zwischen den Schulterblättern eine Stichverletzung auf. Die Obduktion hat ergeben, daß die Frau mittels

eines langen Messers, dessen abgedrehte Ringe im Körper steckend gefunden wurde, durch einen Stich in die Lunge getötet ist. Sodann hat der Täter, vermutlich um den eideschwur zu befestigen, mit einem anderen Messer den bisher noch nicht aufgefundenen Unterkörper vom Oberkörper getrennt. Der Tod muß vor 5 bis 6 Tagen eingetreten sein, ungefahr ebensolange hat die Leiche im Wasser gelegen. — Nach der Beschreibung des Oberkörpers und der Kleidungsstücke führt die Befragung nach dem Ort der Ermordung zu dem in der Gegend von Berlin wohnenden Arbeiter für Beamte — bestimmt, die zur Ermittlung und Überführung des Täters beitragen. Ein Teil der Befragung wird auch denjenigen Personen zugewiesen, die die Leiche rekonstruieren können oder die noch fehlenden Leichenteile auffinden. Nachrichten nimmt jedes Polizeirevier und die Kriminalpolizei im Zimmer 87 des Polizeipräsidiums entgegen.

Rio de Janeiro, 4. November. Nahe der Hauptstadt des brasilianischen Staates Sao Paulo hat sich, wie bereits kurz gemeldet, ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignet. Auf der sogenannten Mogana-Eisenbahn-Linie, die von Sao Paulo ostwärts führt, rasten zwei mit beschleunigter Fahrt betriebene Kolzüge gegeneinander. Die Wirkung war furchtbar. Drei Wägen des westwärts fahrenden Zuges wurden ineinander gestoßen und alles, was sich in den Wägen befand, wurde zerstört oder schwer verletzt. Der andere Zug hat durch den Aufprall ebenfalls schwer gelitten. Am ganzen Sonntag bis jetzt 30 Leichen geborgen werden. 20 Personen, teils Fahrgäste, teils Zugbeamte, werden vermisst. Sie dürften bei dem Unglück alle umgekommen sein.

Brüssel, 5. November. Am Dienstag hat in Brüssel die Verhandlung gegen Prinzessin Luise von Belgien die von Frau Schneemann (Hamburg) auf Zahlung von 3½ Millionen Francs verlag worden ist, begonnen. Die Klägerin behauptet, diesen Betrag der Prinzessin geliehen zu haben. Der Anwalt der Beklagten erwiderte auf die Klage, daß Prinzessin Luise überörtlich worden sei und in bar nur 220 000 Francs erhalten habe. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

*** Lübeck, 5. November.** Zu der Brandstifter-Klage wird geschrieben: Die Belohnung auf die Ergreifung des Brandstifters, der Lübeck im Laufe eines halben Jahres um 7½ Millionen Mark geschädigt hat, ist jetzt auf 16 000 M. erhöht worden. Eine tiefergehende Erregung hat sich weiter Kreise der Einwohnerschaft bemächtigt, weil man Lübecks blühendsten Handelszweig, den Holzhandel, in seiner Existenz bedroht sieht. Alle Versicherungsgesellschaften haben ja nicht genutzte, sondern früheren Versicherungsbränden im Hafengebiet seinen neuen folgen zu lassen. Man neigt immer mehr der Ansicht zu, daß der Brandstifter sich Zeitig genug bedient, jedoch er vielleicht schon diese Stunden in Sicherheit ist, wenn der Brand hochkommt. Andernfalls müßte man doch einmal eine Spur von dem Brandstifter gesehen haben. Allein die Brände auf den Holzlagerplätzen der Firma Danemann und Sohn und Briggmann und Sohn haben einen Schaden von 3½ Millionen M. zur Folge gehabt. Hierzu kommt der Brand des Warenhauses Karstadt betrahe mit 1½ Millionen M.

Bei den übrigen Bränden, die sich seit Mai in Lübeck ereignet haben, wurden Schäden von 60 bis 600 000 M. angerichtet.

Berlin, 5. November. Ein Industriebeamter Lübars wurde dem Photographen R. Lichtensfeld und seine beiden Töchter und sein 13jähriges Entlein erdolchen aufgefunden. Die Familie befand sich in den unruhigsten Verhältnissen. Er konnte nur noch wenig verdienen, und anstatt zu ihrem Unterhalte nach Kräften beizutragen, führten die Töchter einen recht leichtfertigen Lebenswandel. Die Mutter der kleinen Luise war mit einem Schriftstellers Blätter verheiratet, letzte aber seit mehreren Jahren von ihrem Manne getrennt. Selma Thieme, die jüngere Schwester, war von ihrem Manne geschieden. Sie war früher an kleinen Bühnen als Schauspielerin aufgetreten, fand aber nirgends mehr Beschäftigung. Aus dem Befund am Tatort, der gleich nach Auffindung der Leichen von der Staatsanwaltschaft entnommen wurde, geht hervor, daß Lichtensfeld zuerst seine Tochter, dann sein Entlein und schließlich sich (Fortsetzung auf nächster Seite.)

Im Zeitalter des Verkehrs

fühlen sich unzählige Menschen matt und elend, sie haben ein blasses, düstleres Aussehen, sie fühlen sich erregt, leiden an allen möglichen Unbehaglichkeiten, und wissen nicht, woher dieses kommt. Der behandelnde Arzt stellt in den meisten Fällen seine Diagnose sofort auf schlechte Verfassung des Blutes, und sorgt vor allen Dingen dafür, daß das Blut wieder in normalen Zustand kommt, daß demselben die ihm unbedingt notwendigen roten Blutkörperchen zugeführt werden, wodurch nicht allein das Allgemeinbefinden ein gutes wird, sondern auch die Nerven gekräftigt und gehärtet werden.

Hierfür ist das zuverlässigste Präparat das Liciferrin, eine Verbindung von Doo-Liciferrin mit Eisen, bei welchem schon nach Gebrauch von wenigen Tagen sich ein vorzüglicher Einfluss auf den ganzen Organismus bemerkbar macht. Liciferrin kräftigt außerordentlich schnell den Körper, regt den Geist durch seinen wohlthuenden Einfluss an, hebt den Appetit und dürfte in keinem Haushalt fehlen.

Preis der Flasche M. 3.—. Man achte beim Einkauf genau auf das Wort „Liciferrin“. In Apotheken, ganz sicher auch in **Wöwenapothek, Halle a. S.**

nur noch kurze Zeit

in **M. Schneider'schen** Geschäftslokal, **Halle, Leipziger Straße 94.**

Billiger Verkauf

Zu nie wiederkehrenden Preisen kommen jetzt Kostüme — Mäntel für Damen und Bäckische — Blusen — Kostümröcke — schwarze Frauen-Baletots — Seiden-Mäntel — Mäntel u. Jacketts — Kinder-Kleider u. -Mäntel — Golf-Jacken — Pelze — Unterröcke — schwarze u. farbige Kleiderstoffe — Seidenstoffe — Wollmuffeline — Inletts — Matratzendrelle — Hemdentuche — Bettzeuge — Bettfedern — Bettbezüge — Gardinen — Tischdecken — Steppdecken — Teppiche — Sofabezüge — Handtücher — Tischtücher — Servietten — Normalwäsche — Warendent-Hemden — Damen- u. Kinder-Wäsche.

Es empfiehlt sich, diese außer- gewöhnliche Gelegenheit für **Weihnachts-Einkäufe** zu benutzen.

Verkaufszeit 8—1 u. 3—7 Uhr.

Neu eingeführt!
Elektr. Lichtbäder.
Russ.-röm. Bäder. Moor- u. Kastendampf-, sowie alle Kurbäder. — Massage.
Johannisbad Merseburg Tel. Nr. 245.
Johannisstr. 10.

Prüfen Sie
an Hand unseres neuen Prachtkataloges die Qualität und vorteilhaftesten Preise der Strommugel Erzeugnisse. Wir führen leichte und elegante Fahrräder, praktische und mit allen Neuerungen ausgestattete Nähmaschinen, alle Zubehörsachen, auch elektrische Apparate, Taschenlampen, Kaffeeapparate und noch viele praktische Neuheiten. Unsere Vertretung ist lohnend und gewinnbringend. Katalog gratis und franco.
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 106.

Luhns
wäscht am besten
Technikum Jüna
Nachschub u. Elektrotechnik, Abteilungs- u. Instandhaltung, Technik u. Werkstätten
Dir. Prof. Schmidt

schloß erschossen hat. Er war übrigens in Libras nicht unbekannt. Er verlebte öfters in dem vielen Bertinern bekannten Müllerischen Lokal; sein Sohn von, ihm wohnt in Pantow. In den Armen der ältesten Tochter lag deren Papagei mit abgeriffenem Kopf.

Brag, 5. November. In Smichow bei Brag hat sich ein schredlicher Bergang abgepielt. Der wohlhabende Tuchfabrikant Johann Arnold Stortopst aus Hompolitz erlitt plötzlich seine Gattin Josefine und seine 17-jährige und verlebte seine 17-jährige Tochter lebensgefährlich. Dann verübte er Selbstmord.

Paris, 5. November. Zum Eisenbahnunglück bei Melun wird noch

berichtet: Nach einer weiteren Meldung soll die Zahl der Toten 50 betragen. Ähnlich ist dies jedoch noch nicht bestätigt worden. Bis 4 Uhr morgens sind 42 Leiche geborgen worden. Ihre Retungsjierung ist zum größten Teile unmöglich, da die meisten Leichen zu verbrannt sind. Die Soldaten, die zur Beseitigung der Bergungsbeteiligten herangezogen wurden, fanden unter den Trümmern eine große Anzahl kostbarer Steine und seltener Perlen sowie auch andere wertvolle Schmuckstücke. Außerdem wurden auch viele Banknoten, zum Teil verbrannt, und mehrere gefüllte Brieftaschen gefunden. Die Unfallstelle ist daher durch einen doppelten Soldatenortdon abgeperrt worden. Auf den Gleisen, die sich an der Unglücksstätte hinziehen, steht eine große Zahl von Zügen, denen

die Weiterfahrt durch die Trümmer der aufeinandergefahrenen Züge verperrt ist. Die Zahl der Todesopfer der Katastrophe beträgt nach den letzten Meldungen über 50.

Gerichtsjetzung.

Berlin, 5. November. Am Bräse Brandt-Geiselschloß das Gericht: Die Zeugen Gandrat u. D. Rötger, Dr. Dreger, Dr. Muehlon, Marquardt und von Mehen sind nicht zu bereidigen, weil sie an der Gegenstand der Anlage bildenden Skizze als Teilnehmer oder Begünstigter verächtlich sind. Bereidigt werden die Zeugen Hugenberg, Mouths, Haug, Koeffer, von Dewig, Grünwald, Kaufberger und Kern.

Alles wird teurer

Berlin verlieren ungeheure Summen und verkaufen täglich mit großem Verlust, um überhaupt ihre Ware los zu werden, weil der seit 6 Wochen erwartete Winter ebensowenig gekommen ist, wie die Käufer! — Diese seltene Konjunktur haben nun die großen und kapitalkräftigen Geschäfte, wie z. B. **Geschw. Loewendahl** in Halle, gründlich benutzt und **richtige Quantitäten der schönsten Mäntel, Kostüme, Kleider** etc. aufgetauft. Wer heute die Schaufenster bei Loewendahls sieht, muß staunen; sogar die guten Seidenplüsch- und Astrachan-Mäntel sind unerschätzlich billig; schöne Wüster-Mäntel sieht man für **Mk. 9.—** in den modentesten Farben; genau so verhält es sich mit prachtvollen **Kostümen, Kleidern, Blusen und Röcken**, ebenso Kindermänteln. Wer jetzt bei Loewendahls seine Garderobe einkauft, kann mit einer **wirklichen und großen Ersparnis** rechnen, denn so billig konnte man moderne, gute Sachen noch nie kaufen.

— und die Hausfrauen sind heute wirklich nicht zu beneiden, denn an eine Erhöhung des Wirtschafts-Stats kann der Mann bei diesen Zeiten auch nicht denken. — Da ist es denn ein Trost, daß wenigstens die Bekleidung der Damen in diesem Herbst geringere Ausgaben erfordert, denn die **Damen-Konfektion** ist — wie man zu sagen pflegt — in diesem Jahre **„gut geraten“**! Aber nur für die Konsumenten, denn die Fabrikanten in

Der Einkauf unserer persischen Teppiche im Orient wird durch langjährig erfahrene Einkäufer besorgt, die mit den Verhältnissen des Landes durchaus vertraut sind. Nur dadurch wird für Qualitätswert und Preiswürdigkeit Gewähr geboten.



Arnold & Troitzsch, Halle a. S.

fernsprecher 485 u. 407 Gr. Ulrichstr. 1 (am Kleinschmieden)

Teppichhaus.

Unser Sonderverkauf echter Perser-Teppiche mit sehenswerter Ausstellung beginnt am 9. November.

Ausnahme-Woche
für
Seidenstoffe und Sammete.
Von Donnerstag, d. 6. Novbr. cr. bis einschl. Mittwoch, d. 12. Novbr. cr.

Grosse Posten schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe für Blusen, Röcke, Braut-, Gesellschafts- und Strassenkleider, ebenso grosse Posten **Sammete** für Blusen und Kleider im Parterre unseres Geschäftslokales

auf **Extra-Tischen zu Ausnahmepreisen** aus.

Es bietet sich hierdurch eine äusserst günstige Gelegenheit, wirklich gute **Seidenstoffe und Sammete zu fabelhaft billigen Preisen zu kaufen.**

Auf alle anderen nicht extra aufgelegten Seidenstoffe und Sammete gewähren wir während der Ausnahmewoche **10% Rabatt** in bar oder doppelten Rabattmarken.

Brummer & Benjamin

Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 22/24. Halle a. S.

Osram Nur auf ein Wort müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. — Auergesellschaft, Berlin O. 17

Bekanntmachung.

Die Vorbereitungen der Einkommensteueranlage für das Steuerjahr 1914 haben mit dem 29. Oktober d. J. zu beginnen.

Diese Vorbereitungen umfassen: I. Die Personenstandsaufnahme. (§ 23 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907. Gef.-E. S. 139 und Artikel 40 der Ausführungsverordnung zum Einkommen- und Ergänzungssteuergesetz vom 25. Juli 1906 bezw. 1. Juli 1909). Die Aufnahme des Personenstandes, welche spätestens am 18. November cr. beendet sein muß, hat durch Hauslisten zu erfolgen.

II. Anfragen an die Arbeitgeber oder an die Gemeindevorstände der gewerbl. Niederlassung der Arbeitgeber über Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Arbeitseiner.

Hauslistenformulare und Anfragen über Lohn- und Gehaltsverhältnisse hält die Kreisblattdruckerei auf Lager. Die Gemeindevorstände ersuche ich um sofortigen Bezug dieser Formulare.

III. Ersuchen an diejenigen Steuerpflichtigen, welchen eine Steuererklärung nicht obliegt, binnen einer angemessenen Frist die Schuldzinsen und Tilgungsbeiträge, Kassen, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie beanspruchen, bei dem Gemeindevorstand anzuzeigen und nötigenfalls die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlegung der Belege (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen Policen usw.) zu bezeugen. (Artikel 42 a. a. O.)

IV. Die Anfertigung: 1. des Personenverzeichnisses (Artikel 41 a. a. O.) und der damit verbundenen Gemeindesteuerliste (Artikel 42 a. a. O.), 2. der Staatssteuerliste (Artikel 30, 42 und 49 a. a. O.), 3. der Staatssteuerrolle (Artikel 42 a. a. O.) und 4. eines Verzeichnisses derjenigen Steuerpflichtigen, von welchen zum Zwecke der bevorstehenden Anlage einer Steuererklärung zu erfordern ist, obwohl dieselben 1913 mit einem Einkommen von weniger als 3000 M. veranlagt waren. (Artikel 42 a. a. O.)

V. Mitteilungen über diejenigen Personen, welche aus einem im

Gemeindebezirk belegenen Grundbesitz oder ein-m dardelbst betriebenen regeroten Gewerbe Einkommen beziehen, aber in einem anderen preussischen Orte zur Einkommensteuer zu veranlagen sind. (Artikel 41 II Muster VII a. a. O.)

Die Veranlagungsarbeiten sind unter Beachtung der vorangezogenen Bestimmungen mit peinlicher Sorgfalt auszuführen. Die alten Staatssteuerlisten, sowie Formulare für die Veranlagung 1914 gehen spätestens Anfang November d. J. den Gemeinde- und Gutsverwaltungen zu.

Ueber die Einschätzungsgrundzüge und über die Sitzungen der Vereinskommmissionen, welche letzteren Ende November d. J. beginnen, erhalten die Herrn Vorsitzenden der Vereinskommmissionen von mir noch direkte Mitteilung. Nach Empfang dieser Mitteilung wollen die Herren Vorsitzenden die Gemeinde- und Gutsverwaltungen entsprechend benachrichtigen, die Listen mit den dazu gehörigen Unterlagen rechtzeitig einfordern und die Kommissionsmitglieder zur Vereinskommmissionssitzung einladen.

Unmittelbar nach beendeter Vereinskommmission reichten die Herren Vorsitzenden der Vereinskommmissionen an mich ein

- a) die Staatssteuerlisten für 1911/13, b) die Staatssteuerlisten für 1914, c) die Staatssteuerrollen für 1914, d) die Personenverzeichnisse und Gemeindesteuerlisten für 1914, e) die Sitzungsprotokolle, f) Verzeichnisse der zur Deklaration in Vorschlag gebrachten Personen, g) die von den Eisenbahnbehörden den Wohnsitzgemeinden die ft zugegangenen Gehalts-Nachweisungen über die Dienstbezüge der etatsmäßig und diätarisch beschäftigten Eisenbahnbeamten und h) Mitteilungen über Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Arbeiter Gewerbebetriebe und Privatangestellten. (Siehe Ziffer II dieser Bekanntmachung.)

Merseburg, den 22. Oktober 1913. Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission. Freiherr v. Bismarck.

Putze nur mit Globus Putzextract Bestes Putzmittel der Welt.

Spüle mit Henkel's Bleich Soda.

Provinz und Umgegend.

Delitzsch, 5. November. Der 19 Jahre alte Maurer Reinhold Hohmann aus Badrina wurde auf der Halle-Sora-Gubener Eisenbahn tot aufgefunden. Sein Körper war in zwei Hälften geteilt. Hohmann war am Sonntag anlässlich der Kirmes in eine Schlägerei verwickelt gewesen, wobei er einem Beteiligten ein Auge ausgefallen haben soll. Aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe dürfte er den Selbstmord verübt haben.

Arnstadt, 5. November. Hier tagte gestern der Landesaus-schuss der nationalliberalen Partei für Thüringen. Es wurde eine Entschliessung angenommen, wonach es dringend erforderlich ist, daß im Interesse des gewerblichen Friedens und im Interesse der persönlichen Freiheit des Einzelnen Vorschriften erlassen werden, die jedermann die Möglichkeit geben, jederzeit unbehelligt und frei seine Arbeitskraft zu verwerten, und dies zu verhindern, daß das Koalitionsrecht zum Koalitionszwang wird.

Magdeburg, 2. November. In dem am 13. Oktober an der Strombrücke havarierten Dampfer „Eblagerhaus“ be-fanden sich u. a. 60 Fässer Schmalz, 47 sind geborgen, 13 fortgeschwommen, 4 wurden noch als aufgeschicht abgeliefert, sodas 9 fehlen, die jedenfalls untergegangen wurden.

Gera (Neuh), 3. November. Die Polizei nahm hier den Steinbildhauer Riebel fest. In letzter Zeit wurden hier auf dem Friedhofe die Gräber eingeeichteter Verstorbenen erbrochen. Den hier wohnhaften Angehörigen gingen Erpresserbriefe zu, worin die Verwandten aufgefordert wurden, an einer näher bezeichneten Stelle Geldbeträge bis zu 3000 Mark niederzulegen. Es würde sonst die Witze ihrer Verstorbenen in alle Winde zerstreut werden. Die Gattin eines hiesigen Baumeisters, deren kürzlich verstorbene Tochter eingeeicht worden war, ist infolge der Aufregung nach dem Empfang eines deraartigen Briefes ernstlich erkrankt. Der Polizei gelang es, den bis her noch unbekanntem Täter irreführen. Es war ihm in einem Briefe vorgepfeilt worden, daß zu einem bestimmten Zeitpunkt und an einer bestimmten Stelle Geld niedergelegt werden sei. Auf diesen Trick fiel Riebel herein und konnte verhaftet werden.

Gorsbach, 2. November. Der Fuchs im Schweinefall. Als der Gattin Robert Quenjel sein Jagdgebiet nach Hasen absuchte, spürten seine Hunde einen Fuchs auf, der, von diesen gebeht, querfeldein lief, bis er sich im Mais versteckte. Aber auch hier ließen ihm die Hunde keine Ruhe und jagten ihn hin und her, bis sich der Fuchs, der sich nicht mehr zu retten wußte, in den großen Schweinefall des Wolkereibeherrers Winter zurückzog. Hier richtete er unter den Ferkeln und Mutterschweinen eine große Verwirrung an, die Hunde immer hinter ihm her, bis Quenjel, der mittlerweile herangekommen war, schließlich den Fuchs durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden stredte.

Halle, 4. November. Da die Abföhrheit der Stuten wieder näher rückt, so wollen wir es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. auch in diesem Jahre wieder die Vermittlung von Versicherungsverträgen für trüchtige Stuten gegen Erstattung einer mäßigen Prämie übernimmt. Diese Versicherung hat unter den Pferdebesitzern immer mehr Anklang gefunden, da das Abföhren immer mehr Anfang genommen hat und sich bringt. Besonders hervorzuheben sei dabei, daß von diesem Jahre an die Entschädigung 80% gegen früher 75% bei dem gleichen Prämienfusse von 2% beträgt. Die Landwirtschaftskammer ist gern bereit, Interessenten weitere Auskunft zu erteilen.

Günthersdorf, 3. November. Das diesjährige Jagdergebnis der gräflich Hohentalkischen Jagd war recht günstig. Während in den ersten drei Treiben nur 162 Fasen geschossen werden konnten, war der letzte Kessel so wildreich, daß die Jäger noch 320 Fasen, 7 Fasanen und 4 Fühner erlegen konnten. Jagdergebnis: 482 Fasen, 7 Fasanen, und Fühner. Zwei Arbeiter aus einer Markranstädter Fabrik trieben sich als Jagdwunder hinter dem Treiben umher. Zu ihnen hatte sich

ein Arbeiter aus hiesiger Gegend gestellt, der aber zu ihnen zu passen schien. Endlich glückte es. Ein trunk geschwener Hase lief auf sie zu und schnell hatte ihn einer der Arbeiter erfaßt und wollte sich mit ihm aus dem Staube machen. Da entpuppte sich aber der fremde junge Arbeiter als der Fortaufseher Hein aus Lohau. Nun wird den beiden Markranstädter Arbeitern der Hase, den sie nicht einmal bekommen haben, sehr teuer werden.

* Mörderling. 2. November. Die Gefährlichkeit der ausländischen Arbeiter zeigte sich wieder einmal im grellsten Lichte am Donnerstagabend auf der Landstraße von hier nach Lützen-dorf. Der Amtsdiener Wiegelt begegnete einer Anzahl polnischer Arbeiter, die infolge ihres rüden Benehmens Anlaß zum Einschreiten gaben. Die Aufforderung, ft ruhig zu verhalten, wurde zuerst mit Beleidigungen größter Art beantwortet, und als der Beamte auf die handhabende Truppe zu-ging, gab einer dieser Burshen einen Revolverfuß ab, der W. die Hand durchbohrte. Leider gelang es nicht, den Täter zu ermitteln. Als ein Glück muß es bezeichnet werden, daß der Amtsdiener noch so unblant. Denn diese moderne Land-plage ist zu allem fähig; jeder dieser Burshen ist bewaffnet und schreit vor Gewalttätigkeiten nicht zurück. Die Sicherheits-beamten und Gemeindevorstände haben daher fortwährend einen schweren Stand und es ist nicht abzusehen, ob es einmal besser wird in unserm früher so friedlichen Geiseltale.

80. Geburtstag des Amtsrats v. Zimmermann.

Bentendorf bei Lauchstedt, 5. November. Herr Amtsrat v. Zimmermann feierte heute in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag, die Zahl der Glückwüns-chenden war eine große. Namens des Kreisauschusses des Kreises Merseburg richtete der Kreisdeputierte Herr Graf von Hohenhausen-Dolltau nachstehende Ansprache an Herrn v. Zimmermann:

Hochverehrter Herr Amtsrat! Gottes Güte läßt Sie heute im Kreise Ihrer Familie, Freunde und Verehrer den 80. Geburtstag in Frische des Geistes und des Körpers erleben. Diese erfreuliche Tatsache gibt dem Kreisauschusses willkommene Gelegenheit, Ihnen für die hingebende Treue zu danken, mit der Sie allewege die Angelegenheiten des Merseburger Kreises auf Ihr Herz genommen und tatkräftig gefördert haben. Seit dem Jahre 1874 gehören Sie dem Kreistage, und seit 1878 dem Kreisauschusse an, seit 1881 vertreten Sie den Kreis im Provinziallandtag und seit 1893 nehmen Sie die Stellung des Kreisdeputierten ein. Mit den vier Landräten, Weidlich dem älteren, von Heldorf, Weidlich dem jüngeren und Graf d'Haus-jonville haben Sie im besten Einvernehmen gewirkt und sind stets arbeitswillig nur darauf bedacht gewesen, die Interessen des Kreises nach jeder Richtung hin zu fördern. Wir sind stolz darauf, im Kreise in Ihrer Person eine landwirtschaftliche Kapazität ersten Ranges zu besitzen. Ihre reichen Erfahrungen und umfassenden theoretischen wie praktischen Kenntnisse haben Sie im Vorstand der Landwirtschaftskammer, im Landesökonomie-Kollegium und in anderen Körperschaften immer zweckdienlich zu verwerten gewußt. Sie haben niemals darnach ge-trachtet, mit wortreichen Reden glänzen zu wollen, nach deren Schluß man zweifeln nicht länger ist als zuvor; ließen solche vielmehr gebühdig über sich ergehen, trotzdem Sie selbst — wie man zu sagen pflegt — „im kleinen Finger oft mehr hatten“ als der Redner in seinem Kopf. Aber auf den „Kopf trafen Sie dann den Nagel“ mit wenigen durchschlagenden Sätzen. Ihre außerordentliche Befähigung, guten, praxisreichen Rat erteilen zu können, haben Sie nicht nur im Vereinsleben betätigt. Wie vielen Gutsbesitzern und Pächtern, Bauern, Stellenbesitzern und Arbeitern haben Sie damit wertvolle Dienste geleistet! Wenn es hinreichend bekannt ist, wie gut Sie stets für Ihre Arbeiter und Arbeiterinnen georgt haben, so müssen in ihrer kleinen Wirtschaft, der Golden Wert besaß. Dazu hat-diese noch ganz besonders Ihnen dankbar sein für guten Rat. Sie sei bei jeder persönlichen Arbeit immer Zeit — und dafür danken wir Ihnen, im Namen vieler Kreisangehörigen. Als langjähriger früherer Vorstandsmitglied des Patriotischen Vereins

für den Kreis Merseburg bitte ich Sie, meinen persönlichen Dank für viele opferwillige Arbeit entgegenzunehmen. Ich erinnere nur an die Zeit, als wir den halleschen Courier antauchen. Und nun noch zum Schluß ein Bild aus längst vergangener Zeit, das mir stets unvergänglich bleiben wird: Zu Ihrer Erholung haben Sie niemals weite Reisen ins Ausland unternommen. Wenn Sie nach rastloser, hingebender Arbeit sich einige Tage der Erholung gönnen wollten, so luden Sie mit Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin auf einige Tage in die Reichshauptstadt. Da ließe ich Sie noch beide sitzen am offenen Fenster im Hotel du Nord und freudestrahlend mir zurufen: „Eben haben wir den alten Kaiser begrüßt können, der hier vorbeiführt!“ Dieser anscheinend geringfügige Zug ist mir immer symbolisch für Ihre tief gewurzelte Königstreue gewesen, die doch den Kern aller patriotischen Weltrebungen bildet. Gott segne Sie fernerhin, hochverehrter Herr v. Zimmermann, und erhalte dem Kreise Merseburg noch lange Jahre Ihre fürsorgliche Arbeit.

Darauf gratulierte der Gemeindefreiwirt zu Delitz und dankte für die langjährige opferreiche Unterstützung, welche Herr Amtsrat v. Zimmermann der Kirche und Schule in Delitz hat zuteil werden lassen. Im Namen der Direktion der Land-schaft überbrachte der Vorsitzende der Landschaft, Herr General-landwirtschaftsdirektor Dr. Freiberger von Gustedt, die besten Glück-wünsche. Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen, Exzellenz von Hegel, gedachte in seiner Ansprache der Verdienste des Geburtstagsfindes, die auch der Provinz Sachsen zugute gekommen sind. Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen waren der Präsident, Herr Graf von der Schulenburg-Hesler auf Bienenburg, die Vorstandsmitglieder Herr Major a. D. von Busse und Herr von Bismarck und der geschäfts-führende Direktor, Landesökonomierat Dr. Rabe erschienen. Herr Graf von der Schulenburg-Hesler wies in seinem Glück-wunsch auf die großen Verdienste des Geburtstagsfindes um die Landwirtschaft der Provinz hin; die Berufswirtschaft zu Lauchstedt ist seiner trüglichen Unterstützung mit zu verdanken. Die beiden etwa gleichaltrigen Senioren des Vorstandes, Herr von Bismarck und Herr von Busse, aber wollten ihrem hochverehrten Altersgenossen persönlich Glück wünschen. Als auf-gewertes Zeichen ihrer dankbaren Anerkennung überreichte ihm die Landwirtschaftskammer die Busse-Medaille, die nur für hervor-ragende Verdienste um die Landwirtschaft verliehen wird.

Der Jubilar dankte allen Gratulanten mit herzlichem, beglückwünschenden Worten. Im Lauf des Tages liefen aus allen Teilen der Provinz zahlreiche Telegramme ein, im ganzen weit über hundert, darunter von dem Regierungspräsidenten von Bors-dorf, Graf v. Schwerin-Köwig usw. usw.

Der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer sandte folgen-des Glückwunschtelegramm: „Zu Ihrem 80. Geburtstag spreche ich Ihnen meine aufrichtigsten und wärmsten Glück-wünsche aus, in Erinnerung an unsere langjährige Bekanntschaft und gemeinsame Tätigkeit gedente ich Ihrer großen Verdienste um die Landwirtschaft in dankbarer Anerkennung. Möge der Allmächtige Sie noch lange den Ihrigen und Ihren Berufsgenossen erhalten.“ v. Schorlemer, Landwirtschafts-minister.

Wie Herr Amtsrat von Zimmermann schon immer seinen Gutsangehörigen und Angestellten mit Rat und Tat zur Seite stand, so ist seine Fürsorge für sie auch diesmal in reicher Weise zum Ausdruck gelangt, indem er aus Anlaß seines 80. Ge-burtstages zum Besten seiner Arbeiter wiederum 50 000 Mark stiftete.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

(Eingekandt.) Die gestern im Kreisblatt veröffentlichten Zeiten des Bürgerauschusses müssen auf jeden unbekannteren Leser den Eindruck hervorrufen, daß Erörterer markant zu erkennen geben wollte, Herr Maurermeister Günther ließe nicht mit auf der Kandidatenliste. Nun bedeuten zwar die Beschlüsse des Bürgerauschusses noch nicht die zufande beweisende Wahl des einen oder des andern Kandidaten, und in der ersten Abteilung am allernächsten, in dessen eine Kandidatur wird immerhin eingewürdigt, wenn man weiß, daß von zukünftiger Seite aus, das



ist im vorliegenden Falle der Bürgerausschuß, nachdrücklich Front dagegen gemacht wird.

Die Wähler der ersten Abteilung wählen, wie bekannt, nach Belieben, sie lassen sich im allgemeinen weber durch vor- ausgegangene Beschlüsse von Vereinen etc., noch durch Zeitungs- artikel bestimmen. Insofern wäre es ziemlich gleichgültig, was vorausgegangen ist, da die Wähler der ersten Abteilung biswei- len ihre Vorbeurteilungen kurz vor der Stimmabgabe im Wahl- lokale selber fassen. Obgleich es somit zweifellos erscheinen möchte, über die Kandidatur Günther etwas zu schreiben, soll es doch nicht unterlassen werden.

Mit der Wahl des nun schon seit mehreren Jahren ver- storbenen Bauinspektors Salomon hatte die Stadt keine schlec- ten Erfahrungen gemacht, und Herr Landesrat Bothe möchte als Stadtvorordneten heute wohl niemand mehr missen, wenn aber Herr Landesbaurat Ruprecht jetzt vorgeschlagen wird und man vergegenwärtigt sich den Wortlaut seines zur Verlesung gebrachten, vor 2 Jahren geschriebenen Briefes, muß man sich doch fragen, daß man ihm seinen größeren Gefallen tun kann, als wenn man ihn zum Stadtvorordneten — nicht wählt. Vorausgesetzt, daß diese Anschauungen des Herrn Landesbau- rats noch heute die gleichen sind, möchte auf solche Wünsche doch gebührend Rücksicht genommen werden.

Auf der einen Seite eine gewisse Aversion gegen ein Stadt- vorordneten-Mandat, auf der andern Seite Bereitwilligkeit, dasselbe auch fernhin auszuüben. „Es trägt Bestand sich in kurzen Worten vor“, das kann man vielleicht auf die Tätig- keit des Stadtvorordneten Günther in den Plenar-Sitzungen an- wenden. Der Genannte pflegt keine großen Reden zu halten, aber was er vorträgt, zeigt, wie man sich so auszudrücken pflegt, von gesundem Menschenverstand und schon mancher An- trag von ihm hat für eine schwierige erscheinende Situation eine glückliche Lösung gebracht.

Wenn gleich es keine „Schande“ ist, wie es ein Redner in der Freitagss-Verammlung bezeichnete, 16 Jahre lang Stadt- vorordneter zu sein und nun nicht wiedergewählt zu werden, so ist es doch immerhin peinlich, nicht wieder vorgeschlagen zu werden in einer Stadt, in der die Befehle der Mandate im Besitze derselben zu bleiben pflegen.

Herr Günther ist geborener Merseburger, seit Jahren hier eingebürgert, hat sich in seiner Eigenschaft als Stadtvor- ordneter allezeit bewährt, wenn nicht triftige Gründe vorliegen, ihn nicht wieder zu wählen, möge man doch eine Ausnahme machen von den sonstigen Gepflogenheiten.

Zunächst erscheint es wünschenswert, in Erfahrung zu bringen, ob Herr Landesbaurat Ruprecht heute noch so gejon- nen ist, wie vor 2 Jahren.

Einer, der in der 1. Abteilung wählt.

Proßj Brandt-Eccius.

Gestern, Mittwoch, wurde in öffentlicher Sitzung verhan- delt.

Wäre die ganze Sache nicht von so weittragender Bedeu- tung für die Zukunft der deutschen Waffenindustrie dem Aus- lande gegenüber, das nichts unversucht lassen dürfte, die Krupp- sche Konkurrenz künftig hinauszudrängen, wäre die Sache nicht so ernst, wie sie in Wirklichkeit ist, man könnte versucht sein, sie nachherde sonntich zu finden: Da wird wochenlang vor Ge- richt verhandelt, halb Europa horcht auf, es wird ein großartiger Zeugen-Apparat aufgetrieben, fast alle Zeitungen bringen täglich haltlose Berichte — und das Resultat: Der militä- rische Sachverständige, ein höherer Offizier aus dem Kriegs- ministerium, sagt sinngemäß unter Eid aus: Die Jagen, Korn- walzer, d. h. die Geheimberichte, die v. Meßen an den Sozial- demokraten Liebtnecht geschickt haben soll und wegen deren das ungeheure Wesen gemacht wird — sind der Firma Krupp ge- genüber gar kein Geheimnis!

Merkwürdig: Häufig genug geht es in Prozessen so zu, daß, je länger sie dauern, der Angeklagte immer mehr in die Enge getrieben wird, im Brandt-Prozesse ist es umgekehrt: Je länger er dauert, desto günstiger gestaltet er sich für die Firma Krupp, trotzdem man gegen sie alles zusammenzutragen sucht, was nur irgend möglich ist.

Auf Aufforderung des Vorsitzenden läßt sich der Sachver- ständige Major von Weitershausen, Chef der artilleristischen Abteilung im Kriegsministerium, des längeren über das Ver- hältnis der Firma Krupp zur Heeresverwaltung aus. Er be- kundet u. a.: Die Kenntnis der Firma Krupp von im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhaltenden Dingen bezieht sich nur auf solche Dinge, die bei ihr in Bestellung gegeben oder von ihr ergänzt werden sollen. Eine umfassende Kenntnis aller militärischen Verhältnisse, wie sie bezüglich der Firma Krupp von den im Verfahren vernommenen Zeugnissen ange- nommen wird, ist ausgeschlossen. Die Beziehungen der Firma Krupp zur Heeresverwaltung sind sehr mannigfaltig; es sind bei beiden Teilen ein reges Zusammenarbeiten statt, das gleiche findet aber auch mit allen übrigen Firmen statt, die mit der Heeresverwaltung arbeiten. Die Firma Krupp nimmt keine Sonderstellung ein. Der Geschäftsverkehr zwischen der Heeresverwaltung und der Firma begründet sich auf zwei Teile: 1. auf Veranschlagungen und 2. auf Geräte, das Ande- rungs- und Beschaffungsweisen. Bei den Veranschlagungen spielt sich der Verkehr in der Regel ab zwischen der Firma Krupp und der Artillerie-Prüfungskommission. Das Kriegsministerium tritt in solchen Sachen nur sehr selten un- mittelbar in Verbindung mit der Firma Krupp bezw. den an- deren Firmen. Vorbesprechungen finden statt über Konstruktionsentwürfe. Diese werden begutachtet. Diese Besuche ha- ben nun verschiedene Stadien. Zunächst werden die Fabriken in ihren eigenen Räumen Besuche vornehmen. Mitglieder der A.-P.-K. gehen hin und überzeugen sich, wie weit sie vor- geschritten sind. Die Besuche, die vorgenommen werden, be- ziehen sich zumeist auf Dinge, die in der technischen Fachpresse bekannt und erörtert worden sind. Die Einzelheiten der Konstruktionen werden immer sofort mit Patenten belegt, könn- nen also bei dem erfolglosen Gedantaustausch ruhig be- sprochen werden. Nachdem diese Vorbesuche stattgefunden haben, und die Sache so weit im Klaren liegt, daß die A.-P.-K. der Überzeugung ist, daß die Besuche ein gutes Resultat er-

geben, so werden die Veranschlagungen auf die Truppen- übungspfähle der Heeresverwaltung geschickt, und dort unter Heranziehung der Truppen Besuche auf fragemäßige Brauch- barkeit vorgenommen. Die Vertreter der Firmen sind an- wesend, sie können sich von den Besichtigenden überzeugen. Also: der Gedantaustausch zwischen der Behörde und den Firmen, nicht nur mit Krupp, ist ein sehr reger, jedoch die Fir- men über die Heeresgeräte im weitesten Sinne orientiert sind. Die Firma Krupp ist nun auch Lieferant von Artilleriegeräten im weitesten Maße, auch für das Ausland, und es ist für die Firma Krupp von großer Bedeutung, daß einerseits das Aus- land weiß, daß die Firma den Fortschritt in den technischen Problemen beherrscht; das gibt der Firma Krupp den guten Klang. Ich möchte im Anschluß hieran ein Wort auslegen, das von einem Direktor der Firma hier gebraucht ist, indem er von dem „Kleingehäuf“ der Heeresverwaltung gesprochen hat. Das kleine Gehäuf bezieht sich darauf, daß die Bestellungen der Heeresverwaltung im Vergleich zu dem ganzen Umlauf der Fir- ma nur einen kleinen Teil — die Verteidigung behauptet: rund 3 Prozent — ausmacht. Aber ich möchte doch dabei sagen, daß das Kleingehäuf für Krupp von ungeheurer Bedeutung ist, gerade mit Rücksicht auf seine Auslandslieferungen. Das Kleingehäuf ist daher nicht in dem engen Rahmen zu ver- stehen. — Das waren die Veranschlagungen. Der zweite Teil betrifft die Beschaffung und Änderung an den eingeführ- ten Geräten. Die geht durch die Feldzeugmeisterei. Das ist die Behörde, die Verhandlungen mit den Firmen führt, die Bestellungen macht und die Verträge schließt nach den allge- meinen Bedingungen des Kriegsministeriums. Ein unmittel- barer Vertreter des Kriegsministeriums mit der Firma findet nur statt in besonders wichtigen und dringenden Fällen. Es findet dann die Verhandlung mündlich statt mit den hiesigen Vertretern oder schriftlich mit Essen. Es handelt sich dann meistens um Fragen, die die Leistungsfähigkeit der Firma oder eine Beschleunigung der Lieferungen betreffen. — Die Korn- walzer beschränken sich auf diese beiden Gebiete: 1. auf Kenntnis der Besuche und 2. auf Lieferungen und Anschaffungen der Feldzeugmeisterei. Eine Mitteilung der Preise der Kon- kurrenz an Krupp ist für die Heeresverwaltung unmöglich, weil es eine Vertrauenssache ist, wenn die Firmen der Heeres- verwaltung ihre Preise nennen.

Vorländer: Man kann also nicht sagen, daß es für Krupp kein militärisches Geheimnis gibt? — Sachverständiger: Nein. — K. M. Dr. Loewenstein: Ist es richtig, daß unter den sämtlichen Nachrichten, die in geheimer Sitzung verlesen sind und sich auf den Kornwalzerbericht beziehen, trotz militärischer Prüfung jedes einzelnen Teils der Nachrichten nicht eine ei- nige vorhanden ist, die im Interesse der Landesverteidi- gung vor der Firma Krupp geheim zu halten wäre? — Sachverständiger: Das ist richtig.

Angekl.: Eccius weist darauf hin, daß die Firma Krupp ja natürlich keine Sonderstellung im Sinne einer unberechtigten Bevorzugung einnehme, daß sie aber doch eine besondere Stel- lung zur Heeresverwaltung einnehme, insofern, als von ihr be- stimmte Gegenstände hergestellt werden, die keine andere Fir- ma in Deutschland herstelle. Dies habe zur Folge, daß Krupp auch viel weitgehendere Information als andere Firmen er- halte.

Der Sachverständige erklärt, daß er letzteres bestreiten müsse, die Informationen würden allen Firmen ganz gleich- mäßig erteilt. Wichtig sei natürlich, daß über gewisse Dinge die Krupp allein fabriziere, zu anderen Firmen nicht gesprochen werde.

Auf weitere Fragen des K. M. Dr. Loewenstein und des Angeklagten Eccius bestätigt der Sachverständige, daß gewisse technische Probleme, über welche die Firma Krupp im Aus- lande Erfahrungen gesammelt habe, der deutschen Heeresver- waltung zugute kämen, ebenso aber auch im umgekehrten Ver- hältnis die ausländischen Heeresverwaltungen in dieser Weise Vorteile erlangten.

Hierauf wird, da die Verlesung der Kornwalzer fortgesetzt werden soll, die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staats- sicherheit wieder ausgeschlossen.

Leipzig, 6. November. Über die schweren Schädigungen, die der deutschen Industrie aller Voraussicht nach erwachsen werden, schreiben u. a. die „Leipz. Neuest. Nachr.“: „Der Kampf, den die deutsche Industrie zu führen hat, ist wahrlich schwer genug. Er ist für uns verschärft worden durch die ge- waltigen sozialen Kosten, die in diesem Umfang doch nur Deutschland auferlegt hat, und nur deshalb, um dem vierten Stande Licht und Luft und einen Platz an der Sonne zu schaf- fen. Diesen Kampf zu erleichtern, unserer Industrie das Ar- beitsgebiet zu erweitern, nicht aber zu beschränken, sollte im natürlichen Interesse der Arbeiter liegen. Wie denn, wenn die Effener Werte sich gezwungen sehen, zwanzig, dreißigtau- send Arbeiter abzulegen? Sie können doch nicht sämtliche Bar- teibeame oder Lagerhalter in Konsumvereinen werden! In der belgischen Kammer ist der Prozeß Krupp bereits zur Sprache gekommen, phantastische Anlagen wurden erhoben, Kommissionen gefordert. Und wenn auch alles schlaffert, so bleibt doch in der Masse das Gefühl bestehen, daß hier ganz heimlich Niederträchtigkeiten geschehen, die man nur schonend mit dem Mantel verdecken will. Auch die hellste Sonne ver- treibt in solchem Falle nicht das Gespenst des Vramohns! Und darunter leidet zuletzt der deutsche Kaufmann in Chile und Peru wie drüben in Japan oder China, und gerade dort, wo das Schmiergeldwesen und die Bestechung am üppigsten in die Dolden schießen, dort schlägt man sich am kräftigsten auf die Brust und dankt am lauesten Gott, daß man nicht ist wie die- se Jöllner. O, in Frankreich, in England geschieht nichts derglei- chen, dort sucht kein Unternehmer die Preise des Konkurrenten zu erfahren und zu drücken, die Firma Kreuzot, die englischen Werften, der englische Schiffahrtsruß, sie alle verschmähen der Konkurrenz gegenüber den kleinsten Konkurrenten, sie üben Treu und Redlichkeit bis an ihr feiltes Grab, sie weichen keinen Zug breit von Gottes Wegen ab. Sie spenden auch kein warmes Abendbrot, sie lassen in Ausland nicht den Auel rollen, sie bestechen niemals französische Blätter, und wenn in den Balkanstaaten oder drüben in den südamerikanischen Staaten

ihnen Aufträge gegeben werden, dann geht alles mit reinen Dingen zu, und kein Stäubchen irrt in den Spiegel ihres from- men Gemütes. Nun, wir bezahnen Millionen und aber Milio- nen nicht dafür, daß wir Aufträge erhalten, sondern, wie wir es jetzt erleben, dafür, daß sie uns genommen werden. Denn man wird sie uns nehmen, massenweise. Hat da jener be- kannte Historiker nicht recht, der in diesen Tagen schrieb: „Wohl in keinem Kulturlande wäre ein so unsinniger Prozeß möglich, es handelt sich tatsächlich um Lappalien, die bereits mehr als bestraft sind, und welche ein Aufhebens wird davon gemacht?“ Genosse Liebtnecht aber strahlt.“

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stapf.

Er vergaß sich so weit, ihr alle Mängel und Defekte der Ahren an den Kopf zu werfen, als sie sich, halb von Sinnen, gegen ihn auflehnte und mit leidenschaftlichen Schlägen um das kämpfte, was ihr das Liebste auf Erden war, die alte Hei- mat. Er wurde unedel und roh, wie so mancher Mann in einer schwarzen Lebensstunde, wenn Grimm und Ärger ihn aufpeitschen. Minnie mußte bis aufs letzte die Kehreite starken Mannestums kennen lernen, die Stunde hatte gekla- ren, die in keiner Eche ausbleibt, wo der letzte Schleiter der Klau- sion fällt.

Arme Minnie! Der goldene Weihnachtsbaum verank in finstere Nacht. Es war zu viel für sie. In der Frühe des näch- sten Morgens hatte sie abermals eine Frühgeburt, und ihr Zu- stand war sehr ernst. Außer dem Hausarzt war ein Spezialist um sie bemüht, und längere Zeit flackerte ihr schwaches Le- benslicht dem Erlöschen nahe.

Friedrich Speerholz sah Tag und Nacht als gebrochener Mann vor ihrer Tür und lauchte auf jeden Ton in ihrem Zimmer, von dem er auch sein Leben abhängig fühlte, denn man ließ ihn nicht zu ihr. Niemand als die Ärzte und die Wärterin durften ihr Zimmer betreten. Und er verfluchte sich als einen Schuldigen und Mörder.

Zu den Weihnachtsferien reiste Erda nach Hause. Sie hatte vorher von Minnies Unfall gehört, und die junge Frau mit ihren getäuschten Mutter- und Weihnachtshoffnungen ver- darbt ihr fast die Feststimmung. Sie sah immer das strahlende Gesichtchen vor sich mit der großen Weihnachtsvorfreude und der Heimatssehnsucht in den Augen.

Tessa's Mitteilungen über den Vorfal und die Ursachen beunruhigten sie tief. Tessa fand die Geschichte, die sich in Wan- dershausen zutragen, guttoll und zum Lachen. Die Ver- stellung dieser nachlässigen Brügelie und der Rolle, die ihr Schwager dabei gespielt, erbeiterte sie für lange Zeit. „Es ist entzückend!“ sagte sie. „Stellen Sie sich diesen Jupiter tonans diesen teutonischen Selben und großen Mann des Tages im Nachtgewand vor, wie er gegen die Dorfjäger mit dem Befehl- schen und die Mißbauern kämpft und weißlich von ihnen ver- drohlen wird! Und warum? Weil ihn gewisse Tierchen nicht schlafen ließen! Denn daß es aus einem anderen Grunde in die fremde Kammer geraten, will ich trotz Papa nicht glauben! Ach nein, die andere Ursache ist viel komischer. Wenn nur die arme Minnie einen Funken Humor hätte, würde sie eben- so lachen wie ich und sich gedulden lassen. Es ist beklagenswert, daß sie ihrem Geschick nicht gemachten ist!“ Ja, sie war beklagenswert, das fühlte Erda mit einem bangen Druck auf der Seele.

Und während ihres ganzen Aufenthaltes in Gunderode, in dem lieben Waldhäuschen bei Tante Berta, konnte sie nicht zu innerem Frieden kommen. Und doch rührte Tante Bertas Freude sie tief und die große Liebe, mit der sie ihr das Weih- nachtsfest bereite. Es war alles so lieb und schön wie in allen Kindertagen, als der Christbaum in dem behaglichen Wohnzimmer brannte und das ganze Haus mit Tannen- und Kerzenlicht erfüllte. Tante Berta löschte die Lampen, und sie saßen in dem atmohisichen tiefen Sofa und plauderten. Alle alten Geschichten wurden herorgeholt, sie machten vergangene Zeiten und Längstverlorenes wieder lebendig, und man fiel in eine traumhafte Stimmung bei dem seltsamen Schattenpiel, das die Kerzen und Tannenzweige an die Dede warfen, und bei dem Rauschen des Wehres; die Stimme des Wassers, das aus dem Schoß der Erde zum Licht steigt, hatte in der Stille der heiligen Nacht einen besonderen Feierklang.

Und Erda wurde das Herz so schwer und warm in heim- lichem Sehnen. Sie fühlte, daß auch die Heimat ihr die Ruhe nicht wiedergeben könne. Aber als sie später in ihrem Jung- mädchentüschchen im Bette lag und halb im Traum noch Tante Bertas wachjamen Schritt durch das Haus gehen hörte mit dem leisen Klirren der Schlüssel, da überkam sie das unsagbare Wohlgefühl ihrer Kindertage, das Geborgensein und die Hei- matsliebe wie eine große, tiefe Weihnachtsfreude.

In den folgenden Tagen zehrte wieder eine unbefiegbare Unruhe an ihr. Sie dachte an Frau Manon Kortensin, die trotz der kurzen Trennung so schmerzlichen Abschied von ihr genommen; sie sorgte sich bekommen um die frante Minnie, mit einem dunklen Angestühl, sie könne ihren Tod wünschen, und sie schwankte zwischen Mitleid und Zorn für Friedrich Speerholz, warum hatte er diese arme, blühe Blume geküßt, deren Dorn ihm nun im Fleisch lag? Auch nach Tessa schmei- te sie sich, die vermehrte ihre jättliche Barmherzigkeit, ihre sprühende Laune, die sie so oft über alle Sorgen hinwegriß, den ganzen Duft ihrer reizvollen Berien.

Sie war kaum wieder nach Berlin zurückgekehrt, als Pro- fessor Speerholz sich eines Nachmittags bei ihr einstellte. Sie erichraf, als sie ihn sah. Mit einem Seufzer der Erleichterung ließ er sich in den Korbsessel am Fenster fallen und sagte: „Wenn Sie mich nicht hinauswürfen, ginge ich garnicht wieder fort! Wie habe ich Sie beneidet, wenn ich an Ihre Weihnach- ten in Gunderode dachte!“

Dazu hatte er tiefe Falten im Gesicht und sah angegriffen, niedergedrückt und furchtbar verstirmt aus.

(Fortsetzung folgt)